

Historische Lexikographie und Lexikologie

Das Institut für deutsche Sprache, satzungsgemäß bisher der Erforschung der Gegenwartssprache verpflichtet, wird in Zukunft auch die geschichtlichen Grundlagen des heutigen Deutsch untersuchen. Dazu zählt die Entwicklung des Wortschatzes und des Wortgebrauchs. Der verfügbare Wortschatz der deutschen Alltagssprache – und erst recht der Fachsprachen – wächst von Tag zu Tag, auch wenn gleichzeitig veraltetes Wortgut wieder beiseite tritt. Er ist längst so umfangreich, daß ihn niemand im Ganzen aktiv beherrscht. Wer sein Denk- und Mitteilungsinstrument »Sprache« kennen und bewußt handhaben oder Texte auch seiner Eltern- und Großelterngeneration wirklich verstehen will und wer das in Wörtern gespeicherte kulturelle Gedächtnis der Sprachgemeinschaft befragen möchte, braucht Nachschlagewerke, die historische Auskünfte, Auskünfte über sprachliche Entwicklungen der Vergangenheit geben.

Fremd- und Lehnwörter

Als besonders problematisch gelten seit langem die sogenannten Fremd- und Lehnwörter, Wörter die uns keineswegs fremd sein müssen, die aber entweder aus anderen Sprachen zu uns gelangt sind oder im Deutschen nach fremden Mustern und mit ursprünglich fremden Mitteln gebildet wurden. Fremdwörter und fremde Wortbildungsmittel waren bis in die jüngste Vergangenheit ungeliebte Stiefkinder der deutschen Sprachwissenschaft. Sie waren Gegenstand eines jahrhundertlangen Streits über den Wert der Sprachen, über Fragen der Sprachmischung und das Verhältnis des Deutschen zu seinen Nachbarsprachen, über »richtiges« Reden und Schreiben. Jacob Grimm, der der frühen Entwicklung der deutschen Sprachwissenschaft ihre Richtung gab, hielt es für die »pflicht der sprachforschung..., dem maszlosen und unberechtigten vordrang des fremden widerstand zu leisten« (Vorrede zum Deutschen Wörterbuch, 1854, S. XXVII). Sein grammatischer Konkurrent, Karl Friedrich Becker, meinte: »Die Sprache muß, wenn ihr Fremdlinge in großer Menge zugeführt oder aufgedrungen werden, an Tiefe der Bedeutung und an Wahrheit des Ausdrucks verlieren« (Organism der Sprache, 1827, S. 119). Die abgelehnten fremden Wörter sind deshalb in den angesehensten älteren Nachschla-

gewerken ganz unzureichend berücksichtigt, obwohl sie schon immer – in der Tradition des mittelalterlichen Lateins – eine wichtige lexikalische Brücke zu den großen europäischen Nachbarsprachen bildeten. Heute haben sie besonderen Anteil an den Ausgleichsprozessen zwischen den sich auch sprachlich einander annähernden Ländern Europas.

Wir bemühen uns heute, ein neues und vorurteilsfreies Verhältnis zu alten und neuen Anleihen aus anderen Sprachen zu gewinnen, ein Verhältnis, das die Bindung an unsere Muttersprache um die Achtung vor der Leistung anderer Sprachen ergänzt. Dabei werden die Arbeiten des IDS dem Interessierten Hilfe leisten können.

In der Abteilung »Historische Lexikographie und Lexikologie« des IDS wird an zwei großen Nachschlagewerken gearbeitet, die den Fragen der Entstehung und Entwicklung des heutigen Deutsch nachgehen. Es sind dies das »Deutsche Fremdwörterbuch« und das »Lexikon der deutschen Lehnwortbildung«.

Das **Deutsche Fremdwörterbuch** erschien in seiner ersten Bearbeitung unter anfänglich sehr ungünstigen Umständen zwischen 1913 und 1988 mit den Bänden 1 (A–K), 2 (L–P) 3 (Q–R), 4 (S), 5 (T), 6 (U–Z) und einem abschließenden Register- und Auswertungsband. Die starken Bearbeitungsunterschiede der ersten Auflage erzwingen geradezu eine Neubearbeitung, die die Einheitlichkeit des Werkes gewährleistet.

Das **Lexikon der deutschen Lehnwortbildung** soll zunächst in 2 Bänden die im Deutschen üblichen oder bezeugten Bildungen mit Bildungseinheiten wie *anti-, auto-, bio-, contra-, grapho-, hetero-, kon-, mini-, neo-, öko-, -(o)log, -(o)phonie, -(o)tonie, para-, philo-, proto-, tele-, top-, ultra-, video-* usw. darstellen. Die Bände werden zeigen, wie solche Bildungseinheiten eingesetzt werden, um die deutsche Sprache – einschließlich der deutschen Fachsprachen – durch Neubildungen zu bereichern.

Datenbank zur Wortschatzentwicklung

Andere Arbeiten der erst 1992 gebildeten Abteilung »Historische Lexikographie und Lexikologie« befinden sich noch in der Planungsphase. Um Untersuchungen zur Geschichte des deutschen Wortschatzes auch außerhalb der großen historischen Wörterbücher zu ermöglichen und einer freien historischen Wortforschung endlich eine feste Grundlage zu geben, soll eine Datenbank zur deutschen Wortschatzentwicklung seit 1700 aufgebaut werden. Diese Datenbank wird es Mitarbeitern des IDS und der Universitäten erlauben, lexikalische Traditionen des Formulierens in deutschen Texten zu untersuchen und darzustellen.

Abteilungsleiter: Prof. Dr. Hartmut Schmidt; Deutsches Fremdwörterbuch: Dr. Gerhard Strauß (Leitung), Dr. Elke Donalies, Prof. Dr. Joachim Schildt, Dr. Rosemarie Schnerrer, Oda Vietze; Lehnwortbildung: Dr. Elisabeth Link (Leitung), Gabriele Hoppe, Dr. Michael Kinne, Isolde Nortmeyer; Datenbank zur historischen Wortforschung: Prof. Dr. Hartmut Schmidt, Dr. Ulrike Zumkehr.